

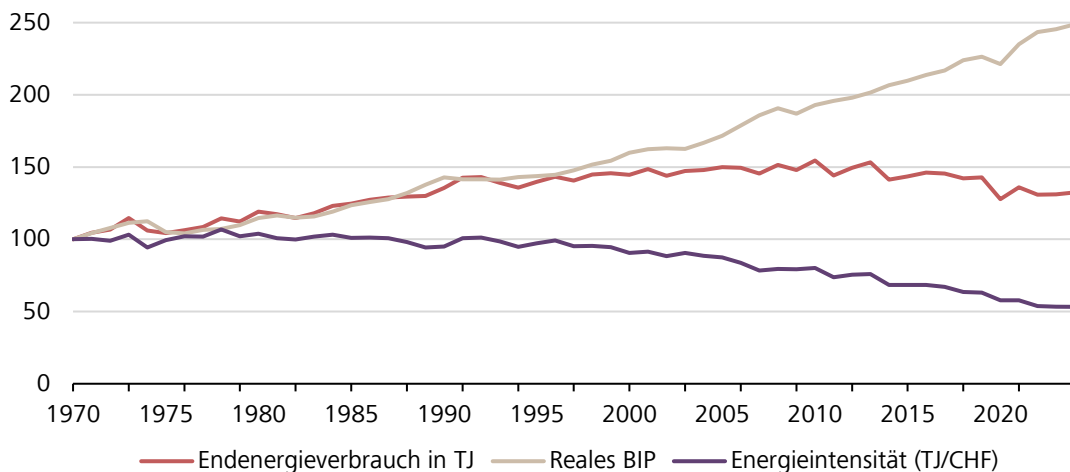
Konjunkturcheck

Eine Lösung des Iran-Konflikts zieht sich hin. Dauert es noch viel länger, müsste der Ölpreis eigentlich stärker, weit über die 100 USD-Marke ansteigen, um eine notwendige Nachfragereduktion zu erzwingen. Mit der langsamer als erhofften Normalisierung an den Energiemärkten haben wir unsere Wachstumsprognosen weiter leicht nach unten angepasst, und die Inflationsprognosen nach oben. Für die Schweiz fallen die erwarteten negativen Effekte wegen der geringeren Energieintensität am geringsten aus. Wir gehen derzeit von einem BIP-Wachstum von 0.8% in diesem Jahr aus, und von einer Teuerung von 0.7% – ein Niveau weiterhin in der unteren Hälfte des SNB-Zielbands.



CHART DES MONATS: ENERGIEEFFIZIENTE SCHWEIZ

Schweizer Indizes



Quelle: BFS, BFE, Raiffeisen Economic Research

Der Ölpreis schwankt seit den 1970er-Jahren im Rhythmus globaler Krisen und löste wiederholt Inflationsschocks aus. Auf das OPEC-Embargo von 1973 folgten die zweite Ölkrise 1979, der Golfkrieg 1990, die Finanzkrise 2008 und der Energiepreisschock 2022. Der Iran-Konflikt reiht sich in eine lange Serie geopolitisch getriebener Ölpreiskrisen ein.

Die Ölkrise von 1973 traf die Schweiz völlig unvorbereitet mit einer extremen Ölabhängigkeit von rund 80% des Endenergieverbrauchs. Öl galt als jederzeit verfügbarer und günstiger Rohstoff, weshalb der plötzliche Preisschock besonders einschneidend war. Die ökonomischen Kosten waren enorm: Zwischen 1970 und 1980 verlor die Industrie rund 244'000 Stellen, das BIP schrumpfte 1975 um fast 7% und die Inflation stieg 1974 auf knapp 10% – ein historischer Höchstwert. 2022 vervielfachte sich der europäische Gaspreis zeitweise um mehr als das Zehnfache. Schweizer Strompreise stiegen 2023 um 27%. Trotz Inflation von über 3% wuchs

das Schweizer BIP 2022 um rund 3.5%. Ein Einbruch wie in den 1970ern blieb aus.

Die Schweiz hat ihre Energieintensität seit den 1970er Jahren stark reduziert und zählt heute international zu den energieeffizientesten Volkswirtschaften. Trotz Verdoppelung der Bevölkerung und Vervierfachung des realen BIP ist der absolute Ölverbrauch zurückgegangen und die Ölabhängigkeit von rund 80% (1973) auf etwa 46% (2024) gesunken.

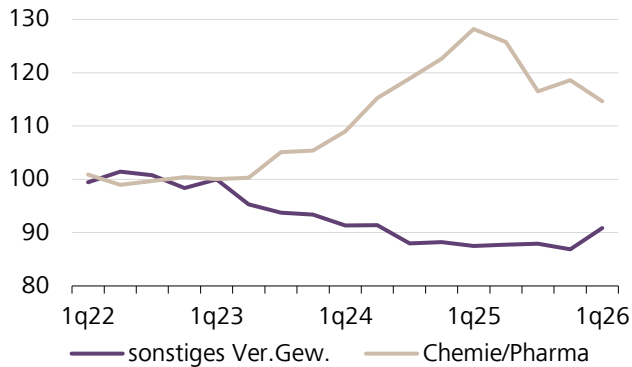
Die Schweiz absorbiert Energiepreisschocks heute viel besser als 1973. Abhängigkeiten bleiben dennoch bestehen, und konzentrieren sich auf Verkehr, Gebäudebestand und internationale Verflechtungen. Wie bereits in den 1970er Jahren kann auch die aktuelle Krise als Signal dienen, den Transformationspfad konsequent fortzusetzen und die Schweiz nachhaltiger, effizienter und unabhängiger aufzustellen. Mehr dazu gibt es im Wirtschaftsmonitor Q2 2026 ([Link](#)).

Konjunktur



SCHWEIZER INDUSTRIE

Reale Wertschöpfung, indiziert

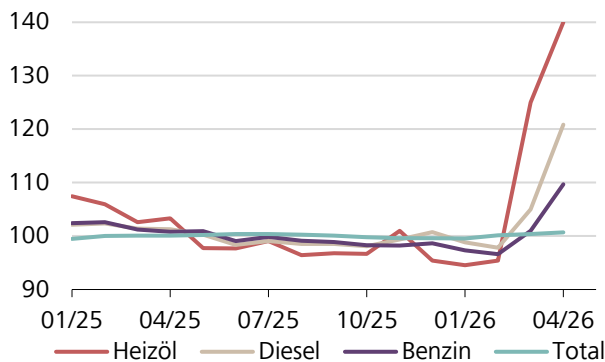


Quelle: SECO, Raiffeisen Economic Research



SCHWEIZER KONSUMENTENPREISE

Index (2025=100)

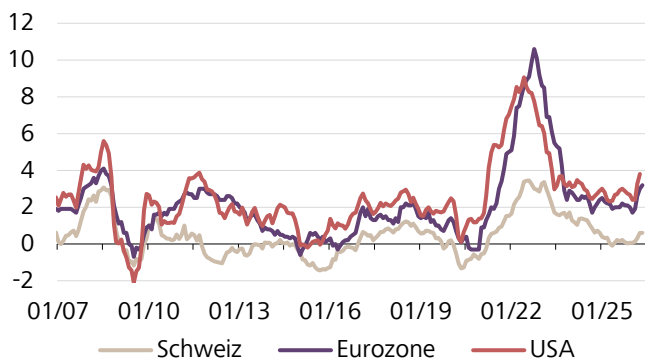


Quelle: BFS, Raiffeisen Economic Research



KONSUMENTENPREISE

In % gegenüber Vorjahr



Quelle: LSEG, Raiffeisen Economic Research

Schweizer Wirtschaft verdaut Zoll-Schock

Die Schweizer Wirtschaft verzeichnete zu Jahresbeginn ein ordentliches Wachstum. Das reale, Sportevent-bereinigte BIP legte im Vergleich zum Vorquartal um 0.4% zu. Wachstumstreiber im ersten Quartal war die Industrie. Dafür war diesmal aber nicht der Pharmasektor verantwortlich. Die volatile Wertschöpfung in der chemisch-pharmazeutischen Industrie sank sogar deutlich. Das sonstige Verarbeitende Gewerbe wies hingegen einen kräftigen Zuwachs auf. Besonders stark fiel der Anstieg der Exporte in die USA aus. Hierbei spielte der Zoll-Deal mit den USA vom November eine entscheidende Rolle, mit dem die länderspezifischen Zölle für Schweizer Waren von 39% auf 15% – und seit Ende Februar aufgrund des Entscheids des Supreme Court auf 10% – gesunken sind. Die Binnennachfrage entwickelte sich im ersten Quartal währenddessen kraftlos, mit leicht rückläufigen Investitionen und einem stagnierenden privaten Konsum. Nach einem starken Jahresende sind u.a. die Zahl der Logiernächte und die Wertschöpfung im Gastgewerbe sowie im Detailhandel zurückgegangen.

Iran-Konflikt bremst

Der Schweizer Industrie-PMI hat sich im April und Mai überraschend stark verbessert. Auf den ersten Blick legt dies eine weiterhin dynamische Entwicklung im Verarbeitenden Gewerbe nahe. Ähnlich wie in anderen Ländern zu beobachten, dürfte die «Stärke» jedoch vor allem auf den Aufbau von Sicherheitsbeständen in Erwartung von Knappheiten und steigenden Preisen im Zuge des Iran-Konflikts zurückzuführen sein. Die Geschäftserwartungen in der europäischen Industrie haben sich währenddessen wieder eingetrübt. Auch die Schweizer Hersteller berichten im Rahmen der KOF-Konjunkturumfrage mehrheitlich von einer ungenügenden Nachfrage. Der Iran-Konflikt bremst die globale Nachfrage und zögert die seit langem erhoffte Erholung in der europäischen Industrie hinaus. Damit bleiben die Beschäftigungspläne der Schweizer Hersteller negativ und lassen die Arbeitslosigkeit weiter leicht steigen. Eine stabilere Entwicklung im Dienstleistungssektor lässt die Beschäftigung insgesamt aber noch leicht wachsen und stützt zusammen mit moderat steigenden Reallöhnen die Kaufkraft.

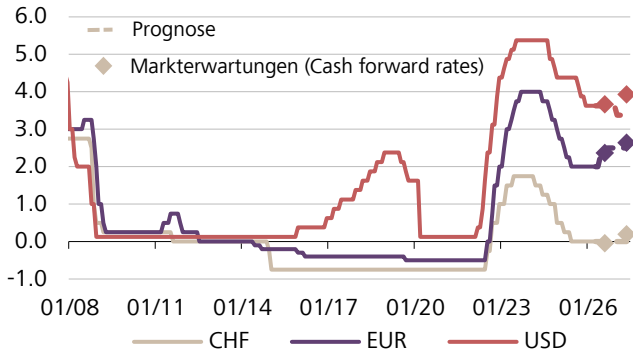
Teuerung hält sich im Rahmen

Das durch die Sperrung der Strasse von Hormuz massiv eingeschränkte Energieangebot hält den Ölpreis auf einem erhöhten Niveau. Dies hat auch in der Schweiz die Kraftstoff- und Heizölpreise sehr stark steigen lassen. Aufgrund des im Vergleich deutlich geringeren Anteils von Energie am Warenkorb der Konsumentenpreise, hält sich der Inflationsanstieg hierzulande aber im Rahmen. Die Gesamtjahresrate ist seit Februar von 0.1% auf 0.6% angestiegen. In der Eurozone fiel der Anstieg von 1.9% auf 3.2% doppelt so stark aus. Anders als 2022 begrenzen weniger breitflächige Angebotsengpässe, die schwächere Nachfrage sowie der angeschlagene Arbeitsmarkt die Risiken von stärkeren Zweitrundeeffekten der Energiepreise, womit ein weiterer kräftiger Anstieg der Teuerung derzeit nicht angezeigt ist.

Zinsen



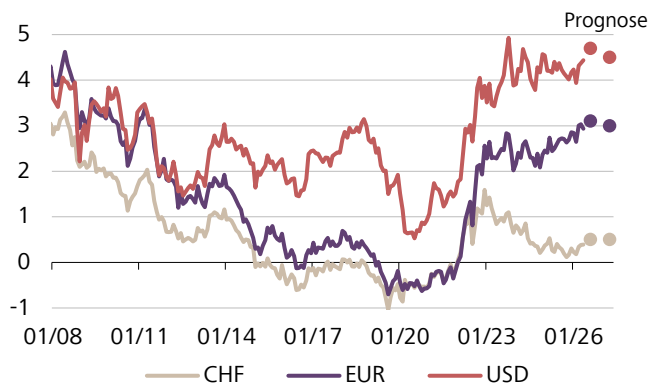
LEITZINSEN, IN %



Quelle: LSEG, Raiffeisen Economic Research



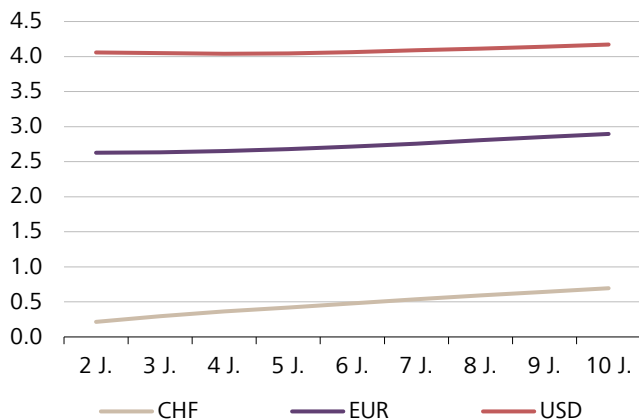
10-JAHRES-STAATSANLEIHEN, IN %



Quelle: LSEG, Raiffeisen Economic Research



ZINSKURVE (STAND: 08.06.2026), IN %



Quelle: LSEG, Raiffeisen Economic Research

Fed entfernt sich von Senkungen

In den USA zeigt sich die Fed immer weniger geneigt, die Zinsen doch nochmals zu senken. Bei der Sitzung im April sprach sich zwar noch eine Mehrheit für die Beibehaltung der Senkungsneigung im Lagebeurteilungstext aus. Das Sitzungsprotokoll bestätigte aber, dass viele Mitglieder bereits im April den Text anpassen wollten. Zudem waren sich fast alle einig, dass eine verlängerte Pause angemessen ist, und wohl für länger als man noch im März bei den Zinsprognosen ausging. Für mehr Zinssenkungen brauche es klare Anzeichen, dass die Disinflation auf einem guten Weg ist, oder es muss eindeutige Signale für eine ausgeprägtere Arbeitsmarktschwäche geben. Beides ist derzeit nicht der Fall – eher das Gegenteil. Somit könnte sich laut Sitzungsprotokoll eine Mehrheit der Mitglieder sogar wieder höhere Zinsen bei einer persistent hohen Inflation vorstellen. Kurzfristig wird jedoch nicht über eine Straffung diskutiert.

EZB will Zeichen setzen

Die EZB zeigt sich mit ihrem niedrigeren Leitzinsniveau, und der höheren Öl- sowie Gasabhängigkeit, währenddessen mehr geneigt, kurzfristig mit einer geldpolitischen Straffung auf den Energiepreisschock zu reagieren. Sie äussert seit Kriegsbeginn mehr Sorgen über den Inflationsausblick. Bisher stellt sie zwar keine Zweitrundeneffekte fest. Auch die deutsche Bundesbank beobachtet keine deutlich höheren Lohnforderungen. Die letzten Tarifabschlüsse fielen niedriger aus als in den Vorquartalen, vor allem mit der Absicht, in der neuen Krisensituation Arbeitsplätze zu sichern. Damit geht die Bundesbank aus heutiger Sicht auch für die kommenden Monate nicht von einer Beschleunigung der Lohnsteigerungen aus. Die negativen Nachfrageeffekte reduzieren zwar den potenziellen Anpassungsbedarf für die Geldpolitik. Aber immer mehr EZB-Ratsmitglieder sprechen sich angesichts der Dauer des Schocks für eine präventive Reaktion aus, als starkes Zeichen für die Entschlossenheit, das Inflationsziel zu erreichen. Zumindest eine Zinserhöhung auf 2.25% im Juni gilt damit als nahezu gesetzt.

Stabile SNB-Ausrichtung

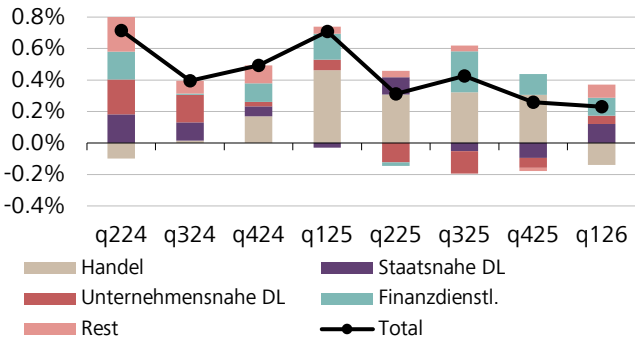
Die SNB-Direktoriumsmitglieder passen ihre Rhetorik mit der Dauer des Konflikts hingegen nicht an. Der moderate Ausschlag der Konsumentenpreise lässt unverändert keine Inflationsorgen aufkommen. Eine zeitnahe Zinserhöhung steht damit bei der SNB nicht auf der Agenda. Auch ohne eine baldige Lösung des Iran-Konflikts sehen die Schweizer Geldpolitiker die Risiken mehr bei der globalen Nachfrage und einer Aufwertung des Frankens. In allen öffentlichen Kommentaren wird dabei die erhöhte Bereitschaft für Devisenmarktinterventionen wiederholt. Die SNB-Bilanzdaten legen allerdings nur zu Beginn der Krise Devisenkäufe in einem begrenzten Ausmass nahe. Seitdem liefert der durch gestiegene EZB-Zinserwartungen stabilisierte Euro keinen Grund für ein weiteres Eingreifen am Devisenmarkt, geschweige denn für Negativzinsen. Insgesamt bleibt der Zinsausblick damit bis auf weiteres deutlich stabiler als in den anderen Währungsräumen.

Schweizer Branchen



WERTSCHÖPFUNG IM TERTIÄRSEKTOR

Beiträge zum realen Wachstum gegenüber Vorquartal

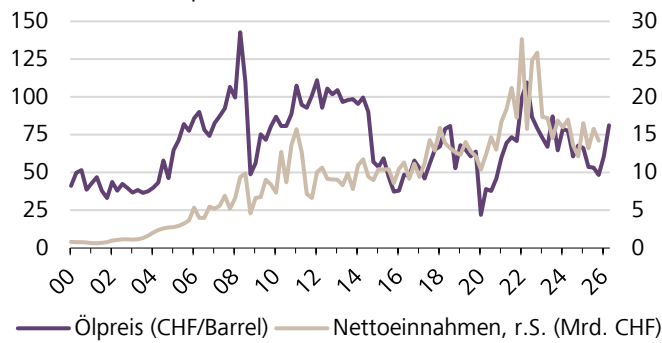


Quelle: SECO, Raiffeisen Economic Research



TRANSITHANDEL

Nettoeinnahmen pro Quartal

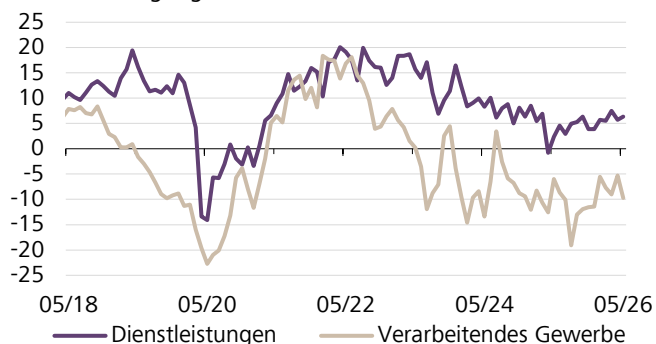


Quelle: SNB, LSEG, Raiffeisen Economic Research



ARBEITSMARKTAUSSICHTEN

KOF-Beschäftigungsindikator



Quelle: LSEG, Raiffeisen Economic Research

Verhaltenes Wachstum im Dienstleistungssektor

Die Bruttowertschöpfung des Tertiärsektors legte im ersten Quartal lediglich unterdurchschnittlich zu (+0.2%). Hauptgrund dafür ist der Rückgang im Handel, der zuvor einige Quartale stark zugelegt hatte. Sowohl der Detail- als auch der Grosshandel verzeichneten ein Minus. Zum Grosshandel zählt auch der Transithandel, dessen Überschüsse meist aus dem Rohstoffhandel stammen. Im Zuge der US-Zölle und der damit verbundenen Umlenkung von Handelsströmen haben seit dem letzten Jahr jedoch auch andere Transithandelsaktivitäten an Bedeutung gewonnen. Dazu gehört etwa, wenn ein in der Schweiz ansässiges Unternehmen Waren im Ausland erwirbt und ohne physische Einfuhr in die Schweiz an einen Käufer in die USA weiterverkauft. Da die Schweiz seit Mitte November keinem höheren Zollsatz mehr ausgesetzt ist als die EU, kehrt sich dieser Effekt nun teilweise um.

Wie viel der klassische Rohstoffhandel zum BIP-Wachstum im ersten Quartal beigetragen hat, ist nicht bekannt. Der Ölhandel, der rund 40% der Wertschöpfung im Schweizer Rohstoffhandel generiert, profitiert in der Regel von grossen Preisschwankungen. Die Geschäftszahlen fielen bereits im ersten Quartal stark aus und für den Rest des Jahres erwarten wir ebenfalls hohe Gewinne.

Beschäftigung nimmt weiterhin zu

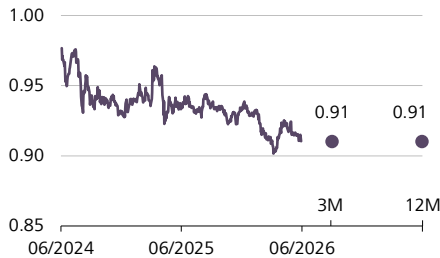
Seit dem Ausbruch des Iran-Konflikts hat sich die Konsumentenstimmung auch in der Schweiz eingetrübt. Der Privatkonsum hat im ersten Quartal deutlich an Schwung verloren. Neben dem Handel und dem IT-Sektor verzeichnete auch das Gastgewerbe einen Wertschöpfungsrückgang. Die meisten Dienstleistungsbranchen konnten jedoch weiterhin wachsen, wie etwa das Gesundheitswesen oder der Finanzsektor. Die Lagebeurteilung der Unternehmen hat sich zudem kaum verändert. Die Beschäftigung ist im ersten Quartal erneut gestiegen. Einzelne Branchen, wie etwa das Gastgewerbe, rechnen in den kommenden drei Monaten zwar mit einem Stellenabbau. In den meisten Branchen blieben die Erwartungen für die Beschäftigung jedoch auch im April und Mai positiv.

In der Industrie ist die Beschäftigung trotz der besseren Geschäftsentwicklung gesunken. Gleichzeitig haben sich zuletzt auch die Erwartungen verschlechtert. Insgesamt überwiegt jedoch der positive Ausblick des Dienstleistungssektors. Der Arbeitsmarkt dürfte daher stabil bleiben. Zusammen mit moderat steigenden Reallöhnen und der anhaltenden Zuwanderung spricht dies dafür, dass der Privatkonsum nach der Schwächephase im ersten Quartal wieder etwas an Dynamik gewinnt.

Währungen

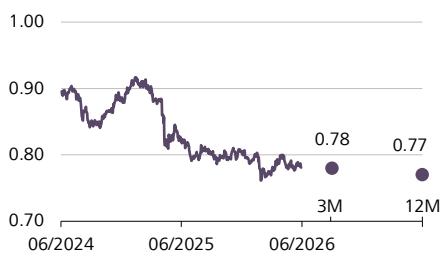


PROGNOSE



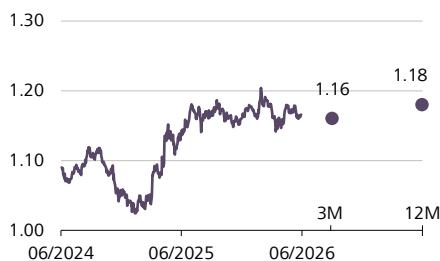
EUR/CHF

Angesichts des wachsenden Inflationsdrucks im Euroraum verdichten sich die Anzeichen, dass die Europäische Zentralbank (EZB) ihre Leitzinsen im Juni anheben wird. Für die Schweizerische Nationalbank (SNB) besteht dagegen diesbezüglich kein Handlungsbedarf. Der damit perspektivisch wachsende Zinsvorteil gegenüber dem Franken stützt den Euro. Zugleich profitiert die Schweizer Währung ihrerseits als sicherer Kapitalhafen von den Unsicherheiten rund um den Nahost-Konflikt. Entsprechend bewegte sich das Währungspaar EUR/CHF zuletzt in einem volatilen Seitwärtstrend. Da sich an dieser Ausgangssituation vorerst wenig ändern dürfte, halten wir an unseren Prognosen fest.



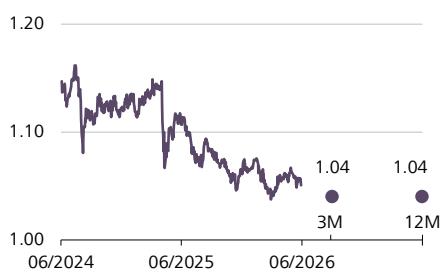
USD/CHF

Die Waffenruhe zwischen den USA und dem Iran bröckelt, weswegen der US-Dollar im Mai zeitweise wieder verstärkt als Krisenwährung gesucht war. Auftrieb bescherte ihm auch der Umstand, dass wegen der Inflation Zinssenkungen durch die Notenbank Fed vorerst vom Tisch sein dürften. Infolge der am Markt grassierenden Hoffnung auf eine Entspannung im Nahen Osten gab der Dollar seine Kursgewinne zum Schweizer Franken auf Monatsende hin aber wieder ab. Gegen einen teureren Greenback sprechen die schwächelnde US-Konjunktur, das chronische Staatsdefizit sowie die erratische Politik von Präsident Trump. Auf 12-Monatsicht sehen wir den USD/CHF-Kurs bei 0.77.



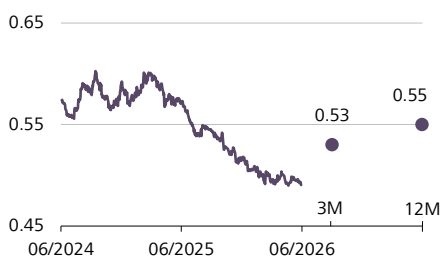
EUR/USD

Die Marktteilnehmer gehen davon aus, dass die EZB ihre geldpolitischen Zügel stärker anziehen wird als die US-Notenbank Fed. Damit würde sich der Zinsnachteil des Euros gegenüber dem Dollar perspektivisch reduzieren. Dieser positive Effekt wurde im Mai allerdings vom Umstand überdeckt, dass der Greenback infolge des fortdauernden Iran-Krieges von den Investoren wieder mehr nachgefragt wurde. Unter dem Strich büsste der Euro zur US-Währung 0.6% an Wert ein. Unser gegenwärtiges Basisszenario sieht vor, dass es bis zum Herbst zu einem Friedensdeal kommen wird. Entsprechend rechnen wir auf Jahressicht mit einer Erholung des EUR/USD-Kurses.



GBP/CHF

Die wieder zunehmend auf Eskalation stehenden Zeichen im Nahen Osten haben das Pfund im Mai belastet: Gegenüber dem Schweizer Franken schwächte sich die britische Valuta um 1.1% ab. Angesichts der sich über dem Notenbank-Ziel bewegenden Inflation (April: 2.8%) preist der Markt derweil eine restriktivere Geldpolitik durch die Bank of England (BoE) ein. Wir sind jedoch der Meinung, dass der Handlungsspielraum der Währungshüter diesbezüglich von der schwächelnden Konjunktur stark eingeschränkt wird. Unsere 3- und 12-Monatsprognosen für das Devisenpaar GBP/CHF liegen deshalb unter dem aktuellen Spotpreis, bei 1.04.



JPY/CHF*

In Erwartung einer kriegsbedingt steigenden Inflation setzen viele Investoren auf eine straffere Geldpolitik der Bank of Japan (BoJ). Im Zuge dessen kletterten die Renditen zehnjähriger japanischer Staatsanleihen im Mai zeitweise auf den höchsten Stand seit 1997. Zugleich deuten die Notenbank-Daten auf massive Interventionen am Devisenmarkt hin. Der Yen setzte nichtsdestotrotz seine Talfahrt zum Schweizer Franken im vergangenen Monat fort (-1.7%). Auf Jahressicht rechnen wir mit zwei Zinserhöhungen durch die BoJ im Umfang von je 25 Basispunkten und damit verbunden einer Erholung des JPY/CHF-Kurses.

* mit 100 multipliziert

Quellen: Bloomberg, Raiffeisen Schweiz CIO Office, Raiffeisen Schweiz Economic Research

Raiffeisen Prognosen (I)



KONJUNKTUR

BIP (Durchschnittliches jährliches Wachstum in %)

	2023	2024	2025	Prognose 2026	Prognose 2027
Schweiz (Sportevent-bereinigt)	1.3	1.2	1.4	0.8	1.3
Eurozone	0.6	0.8	1.5	0.6	1.2
USA	2.9	2.8	2.1	1.9	1.8
China*	5.2	5.0	5.0	4.0	4.0
Japan	0.7	-0.2	1.2	0.2	0.8
Global (PPP)	3.5	3.3	3.2	2.8	2.8

Inflation (Jahresdurchschnitt in %)

	2023	2024	2025	Prognose 2026	Prognose 2027
Schweiz	2.1	1.1	0.2	0.7	0.9
Eurozone	5.5	2.4	2.1	2.9	2.2
USA	4.1	3.0	2.7	3.9	2.7
China	0.2	0.2	0.1	1.3	1.1
Japan	3.3	2.7	3.2	2.5	2.2



FINANZMÄRKTE

Leitzinsen (Jahresende in %)**

	2024	2025	Aktuell***	Prognose 3M	Prognose 12M
CHF	0.50	0.00	0.00	0.00	0.00
EUR	3.00	2.00	2.00	2.25	2.50
USD	4.25-4.50	3.50-3.75	3.50-3.75	3.50-3.75	3.25-3.50
JPY	0.25	0.75	0.75	1.00	1.25

Kapitalmarktzinsen (Renditen 10-jährige Staatsanleihen; Jahresende in %)

	2024	2025	Aktuell***	Prognose 3M	Prognose 12M
CHF	0.27	0.28	0.45	0.50	0.50
EUR (Deutschland)	2.36	2.85	3.08	3.10	3.00
USD	4.57	4.17	4.58	4.70	4.50
JPY	1.09	2.06	2.77	2.70	2.50

Wechselkurse (Jahresende)

	2024	2025	Aktuell***	Prognose 3M	Prognose 12M
EUR/CHF	0.94	0.93	0.92	0.91	0.91
USD/CHF	0.90	0.79	0.80	0.78	0.77
JPY/CHF (x 100)	0.58	0.51	0.50	0.53	0.55
EUR/USD	1.04	1.17	1.15	1.16	1.18
GBP/CHF	1.14	1.07	1.06	1.04	1.04

Rohstoffe (Jahresende)

	2024	2025	Aktuell***	Prognose 3M	Prognose 12M
Rohöl (Brent, USD/Barrel)	75	61	98	125	80
Gold (USD/Unze)	2'625	4319	4'294	4'850	5'500

*Die BIP-Zahlen sind in ihrer Genauigkeit umstrittener als in anderen Ländern und sollten mit einer gewissen Zurückhaltung betrachtet werden.

**Jeweils der für die Geldmarktzinsen relevante Leitzins (SNB-Einlagensatz, EZB-Einlagensatz, Zinskorridor für Fed-Funds-Zielrate).

***08.06.2026

Raiffeisen Prognosen (II)



SCHWEIZ – DETAILPROGNOSEN (SPORTEVENT-BEREINIGT)

	2022	2023	2024	2025	Prognose 2026	Prognose 2027
BIP, real, Veränderung in %	3.5	1.2	1.2	1.4	0.8	1.3
Privater Konsum	4.9	1.4	2.4	1.5	1.3	1.6
Staatlicher Konsum	-0.6	1.4	1.3	1.0	0.5	0.8
Ausrüstungsinvestitionen	4.7	3.8	1.2	-0.5	0.8	2.0
Bauinvestitionen	-6.9	-1.5	-1.4	-0.5	1.3	1.6
Exporte	5.8	-2.0	3.0	2.0	-0.2	2.6
Importe	6.6	1.1	3.7	4.0	2.4	3.1
Arbeitslosenquote in %	2.2	2.0	2.4	2.8	3.1	3.1
Inflation in %	2.8	2.1	1.1	0.2	0.7	0.9

Herausgeber

Raiffeisen Economic Research
Fredy Hasenmaile, Chefökonom Raiffeisen Gruppe
The Circle 66
8058 Zürich
economic-research@raiffeisen.ch

Autoren

Alexander Koch
Domagoj Arapovic

Publikationen

Weitere Publikationen finden Sie unter:
www.raiffeisen.ch/publikationen

Internet

www.raiffeisen.ch

Rechtlicher Hinweis

Kein Angebot

Die in dieser Publikation veröffentlichten Inhalte werden ausschliesslich zu Informationszwecken bereitgestellt. Sie stellen also weder ein Angebot im rechtlichen Sinne noch eine Aufforderung oder Empfehlung zum Erwerb resp. Verkauf von Anlageinstrumenten dar. Diese Publikation stellt kein Kotierungsinserat und keinen Emissionsprospekt gem. Art. 652a bzw. Art. 1156 OR dar. Die alleine massgeblichen vollständigen Bedingungen sowie die ausführlichen Risikohinweise zu diesen Produkten sind im entsprechenden Kotierungsprospekt enthalten. Aufgrund gesetzlicher Beschränkungen in einzelnen Staaten richten sich diese Informationen nicht an Personen mit Nationalität oder Wohnsitz eines Staates, in welchem die Zulassung von den in dieser Publikation beschriebenen Produkten beschränkt ist.

Diese Publikation ist weder dazu bestimmt, dem Anwender eine Anlageberatung zukommen zu lassen, noch ihn bei Investmententscheiden zu unterstützen. Investitionen in die hier beschriebenen Anlagen sollten nur getätigt werden, nachdem eine entsprechende Kundenberatung stattgefunden hat, und/oder die rechtsverbindlichen Verkaufsprospekte studiert wurden. Entscheide, welche aufgrund der vorliegenden Publikation getroffen werden, erfolgen im alleinigen Risiko des Anlegers.

Keine Haftung

Raiffeisen Schweiz Genossenschaft unternimmt alle zumutbaren Schritte, um die Zuverlässigkeit der präsentierten Daten zu gewährleisten. Raiffeisen Schweiz Genossenschaft übernimmt aber keine Gewähr für Aktualität, Richtigkeit und Vollständigkeit der in dieser Publikation veröffentlichten Informationen.

Raiffeisen Schweiz Genossenschaft haftet nicht für allfällige Verluste oder Schäden (direkte, indirekte und Folgeschäden), die durch die Verteilung dieser Publikation oder deren Inhalt verursacht werden oder mit der Verteilung dieser Publikation im Zusammenhang stehen. Insbesondere haftet sie nicht für Verluste infolge der den Finanzmärkten inhärenten Risiken.

Richtlinien zur Sicherstellung der Unabhängigkeit der Finanzanalyse

Diese Publikation ist nicht das Ergebnis einer Finanzanalyse. Die «Richtlinien zur Sicherstellung der Unabhängigkeit der Finanzanalyse» der Schweizerischen Bankiervereinigung (SBVg) finden demzufolge auf diese Publikation keine Anwendung.